

Strategische Umweltprüfung Wiener Abfallwirtschaftsplan (SUP Wr. AWP) - Eine SUP am runden Tisch

Kerstin Arbter

(veröffentlicht in UVP-Report 3/2001, S. 151-155)

Zusammenfassung:

Die Stadt Wien ist seit Jahren mit ständig steigenden Abfallmengen und mit Kapazitätsengpässen bei den bestehenden Abfallbehandlungs-Anlagen konfrontiert. Um Bedarfs- und Technologie-Fragen für die Wiener Abfallwirtschaft bis zum Jahr 2010 unter Berücksichtigung von Umweltaspekten zu klären und um dafür eine möglichst hohe Akzeptanz in der Bevölkerung vorzubereiten, wurde die SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan gestartet – eine SUP, die als Team-Prozeß unter Beteiligung der Verwaltung, Vertretern der Öffentlichkeit und externen Experten ablief. Im SUP-Team erfolgte gemeinsam die Erarbeitung des Wiener Abfallwirtschaftsplans mit integrierter Umweltprüfung. Von Anfang an wurden Umweltaspekte gleichrangig wie ökonomische oder soziale Aspekte berücksichtigt. Die SUP wurde als Integrationsinstrument für Umweltaspekte bzw. als Planungsinstrument eingesetzt. Das Ergebnis dieser SUP am runden Tisch ist ein breit getragener Konsens zu den zukünftigen Strategien in der Wiener Abfallwirtschaft.

Abstract:

The city of Vienna is concerned with constantly growing waste amounts and bottlenecks in the existing waste treatment facilities for a number of years. To answer questions concerning requirements and technologies in Viennese waste management under regard of ecological aspects up to the year 2010, and to prepare public acceptance for the measures found necessary, the strategic environmental assessment (SEA) for the Viennese waste management plan was started. This SEA was conducted as a team-process joined by administration, representatives of the public and external experts. The Viennese waste management plan and the integrated environmental assessment were developed commonly in this SEA-team. From on the beginning ecological aspects were equally taken into account as economic or social issues. The SEA was used as an instrument for integrating ecological aspects into planning and even as planning instrument. The result of this "round table" SEA is a broadly supported agreement towards the strategies in the Viennese waste management.

Wie alles begann ...

In der Wiener Abfallwirtschaft herrscht Handlungs- und Planungsbedarf. Einerseits ist die Stadt Wien trotz laufender Vermeidungsaktivitäten und Initiativen im Bereich der getrennten Sammlung und stofflichen Verwertung von Abfällen mit einem stetigen Anstieg des Abfallaufkommens konfrontiert. Bis zum Jahr 2010 wird prognostiziert, daß der Abfall voraussichtlich um ca. 22% ansteigen wird, also pro Jahr um etwa 2%. Andererseits herrscht Anpassungsdruck durch neue gesetzliche Bestimmungen: Die Deponieverordnung beispielsweise verbietet ab 2004, daß Abfälle unbehandelt deponiert werden. Derzeit werden Abfälle teilweise noch unbehandelt deponiert, da beide bestehenden Wiener Müllverbrennungsanlagen bereits vollständig ausgelastet sind. Außerdem wird das Deponieren von Restmüll zunehmend teurer, da der dafür eingehobene Altlastensanierungsbeitrag in den nächsten Jahren stufenweise gravierend steigt. Dazu kommt, daß auch der Deponieraum der Großstadt zunehmend knapp wird. Bereits heute werden Abfälle ins Wiener Umland verbracht, um sie dort zu deponieren.

Vor diesem Hintergrund ist klar, daß etwas geschehen muß, um das Qualitätsniveau der Wiener Abfallwirtschaft zu halten. Seit einiger Zeit wird auch laut über den Bedarf einer dritten Müllverbrennungsanlage (MVA) nachgedacht – doch diese ist politisch nicht gerade erwünscht. Die Entscheidung für eine weitere MVA ist unpopulär – mit Widerständen seitens eines Teils der betroffenen Bevölkerung kann bei einem derartigen Großprojekt naturgemäß gerechnet werden. Und da sind die Wiener Politiker nicht ganz unbelastet, denn seit Jahren gruppiert sich um eine der beiden MVAs eine Protestbewegung. Das Image der Verbrennungstechnologie ist in der Öffentlichkeit teilweise angekratzt.

Die Ausgangslage ist also schwierig: Einerseits ist klar, daß die Kapazitätsengpässe der Behandlungsanlagen und der Deponien ganz besonders vor dem Hintergrund neuer gesetzlicher Regelungen weitreichende Entscheidungen in der Wiener Abfallwirtschaft erfordern. Andererseits ist ebenso

klar, daß diese Entscheidungen für die Betroffenen unangenehm sein können – und daher nicht unbedingt populär sind. Also was tun?

In dieser Situation bringt die Wiener Umwelthanwaltschaft, eine verwaltungsunabhängige Stelle mit dem Auftrag, Umwelthanliegen der Stadt zu vertreten, einen Lösungsvorschlag ein, für den sie auch gleich die Abfallwirtschaftsabteilung der Stadt Wien gewinnen kann: Die Situation der Wiener Abfallwirtschaft könnte doch im Rahmen einer Strategischen Umweltprüfung diskutiert werden. Dabei sollen ökologische und ökonomische Aspekte gleichberechtigt berücksichtigt werden. Unter dem Arbeitstitel "SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan" könnten folgende Grundsatzfragen konsensual geklärt werden:

- Wie kann man das Abfallproblem verstärkt an der Wurzel zu lösen? Welche Maßnahmen zu Abfallvermeidung und zu stofflicher Verwertung von Abfällen müssen dazu gesetzt werden?
- Besteht in Wien bis ins Jahr 2010 Bedarf für zusätzliche Abfallbehandlungs-Anlagen?
- Welche Behandlungs-Technologien (Art der Behandlungs-Anlagen) sind für die spezifische Wiener Situation optimal?
- Auf welche Behandlungsschienen sollen die Abfälle aufgeteilt werden? Wie sollen die vorhandenen Anlagen ausgelastet werden? Über welche Behandlungs-Kapazitäten sollen die erforderlichen neuen Anlagen verfügen?

Diese Fragen können auf Ebene einer Projekt-UVP zu einer neuen Behandlungsanlage nicht gelöst werden, jedoch sehr wohl auf Ebene einer strategischen Umweltprüfung. Die Idee, dafür das Instrument der SUP einzusetzen, fällt bei den für die Abfallwirtschaft und für den Umweltschutz zuständigen Magistratsabteilungen MA48¹ und MA22² auf fruchtbaren Boden. Gemeinsam gelingt es im Sommer 1999, auch den damaligen Umweltstadtrat von der Sinnhaftigkeit der SUP zu überzeugen: Gesagt getan – die SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan wird als Kooperationsprojekt der MA48, der MA22 und der Wiener Umwelthanwaltschaft aus der Taufe gehoben. Die MA48 ist als planaufstellende Dienststelle federführend im SUP Prozeß. Sie trägt auch den Hauptteil der Kosten. Die MA22 ist als Umweltbehörde und "Co-Financier" beteiligt. Und die Wiener Umwelthanwaltschaft wirkt als Vertreterin der Öffentlichkeit am Prozeß mit. Zur Steuerung der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan wird eine SUP-Expertin beauftragt – und dann geht es los mit der "Pionierarbeit", denn die SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan ist die erste SUP im Bereich der Abfallwirtschaft in Österreich.

Gleich zu Beginn werden die wesentlichen Weichenstellungen zum SUP-Prozeß gestellt, die diese SUP in drei Aspekten auch zum Spezifikum machen:

SUP als Team-Prozeß

Ziel und Zweck der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan ist es, **gemeinsam** die ökologisch und ökonomisch beste Lösung für den Umgang mit den Wiener Abfällen bis ins Jahr 2010 zu finden. Zusammenarbeit war also gefragt, Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren und Interessensgruppen im Bereich der Wiener Abfallwirtschaft. Aus diesem Grund wurde gleich zu Beginn ein SUP-Team zusammengestellt. Dieses besteht aus drei Gruppen, den Experten aus der Verwaltung, den externen Experten und den Vertretern der Öffentlichkeit, der sogenannten qualifizierten Öffentlichkeit. Auf Verwaltungsseite waren die MA 48 - Abfallwirtschaft, die MA 22 - Umweltschutz, die MA 4 – Allgemeine Finanzen, die Fernwärme Wien, die Wiener Stadtwerke, die Magistratsdirektion und auch das Umweltministerium beteiligt. Durch die Teilnahme des Umweltministeriums an der SUP zum kommunalen Abfallwirtschaftsplan der Stadt Wien konnten Empfehlungen für die Bundesebene quasi nebenbei ausgetauscht werden. Gemeinsame Aktivitäten zwischen Stadt Wien und Bund im Bereich der Vermeidung zeichnen sich bereits ab. Zur Gruppe der qualifizierten Öffentlichkeit gehören die Wiener Umwelthanwaltschaft und verschiedene Umweltgruppen wie das Österreichische Ökologie-Institut, "die umweltberatung", das Öko-Büro und der Umweltdachverband, vormals ÖGNU. Mit dem Öko-Büro und dem Umweltdachverband konnten zwei Dachverbände für verschiedene Umweltorganisationen gewonnen werden. Zum Öko-Büro gehören beispielsweise auch NGOs wie Greenpeace und Global 2000. Die qualifizierte Öffentlichkeit fungiert als Vertreterin der breiten Öffentlichkeit. Sie verschafft Umwelt-Standpunkten verstärkt Gehör und achtet auf Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Prozesses. In der Gruppe der externe Experten sind namhafte Abfallwirtschaftsexperten beteiligt.

¹ MA48 = Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark

² MA22 = Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz

Abbildung 1: SUP-Team bei der Strategischen Umweltprüfung Wiener Abfallwirtschaftsplan

Die Erstellung des Wiener Abfallwirtschaftsplans und die SUP sollten nicht ausschließlich von externen Experten ("im stillen Kämmerlein"), sondern im gesamten SUP-Team erfolgen, quasi als SUP am runden Tisch. Dazu wurden jeweils 1-2 tägige Arbeitstreffen einberufen, bei denen verschiedene Arbeitsschritte im Team erledigt wurden. Einmal ging es um die Definition der Ziele des AWP, einmal um die Auswahl der Alternativen und schließlich um die Auswahl der Optimal-Alternative, also der besten Lösung für die Wiener Abfallwirtschaft. Ziel war es, im SUP-Team Konsens zu finden, welche Lösung nun tatsächlich aus fachlicher Sicht die beste ist. Obwohl die meisten im SUP-Team den Konsens als durchaus wünschenswertes Ziel sahen, war bis zum Schluß nicht klar, ob die Standpunkte der Experten mit denen der Verwaltung und denen der Umweltgruppen so weit angenähert werden können, daß tatsächlich übereinstimmende Meinung zum besten Maßnahmenpaket für die Wiener Abfallwirtschaft gefunden werden kann – diese Spannung war während des gesamten Prozeßablaufs gegeben. Doch es gelang! Beim letzten Arbeitstreffen konnte tatsächlich Konsens zum Wiener Abfallwirtschaftsplan erreicht werden. Die Früchte der phasenweise harten Arbeit wurden geerntet. Durch den intensiven Diskussionsprozeß, der über etwa 1½ Jahre zwischen den höchst unterschiedlichen Akteuren geführt wurde, konnte das gegenseitige Verständnis erhöht und die bestehenden "Sachzwänge" entweder überdacht oder akzeptiert werden.

Abbildung 2: Definition der Ziele des Wiener Abfallwirtschaftsplans im SUP-Team

Das "Aufeinander-zugehen" kann am Beispiel der Alternativenauswahl besonders eindrucksvoll dokumentiert werden: In einem ersten Untersuchungs-Durchgang wurden sogenannte Schwerpunkt-Alternativen ins Bewertungs-"Rennen" geschickt. Diese umfaßten die Extreme der Lösungsvorschläge, beispielsweise Alternativen, die ausschließlich auf Vermeidungs- und stoffliche Verwertungsmaßnahmen setzten oder Alternativen, die rein die Müllverbrennung favorisierten. Nachdem die Bewertungsergebnisse dieser Schwerpunkt-Alternativen auf dem Tisch lagen, war klar, daß gute Bewertungen nur in Kombination einzelner Elemente der Schwerpunkt-Alternativen zu erreichen sind. So wurde beispielsweise das Modul "realistische Vermeidungs- und stoffliche Verwertungsmaßnahmen" und auch die Errichtung einer Vergärungsanlage in alle Alternativen des zweiten Untersuchungs-durchgangs integriert. Und selbst nach diesem Optimierungs-Schritt war es bei der Konsensfindung noch einmal möglich, eine der optimierten Alternativen noch einmal zu verbessern – und damit wirklich konsensfähig zu machen. Diese Optimal-Alternative stellt nun den Wiener Abfallwirtschaftsplan dar, der in der Folge der Politik zur Beschlußfassung empfohlen wird. Die lange, intensive gemeinsame Arbeit hat sich gelohnt, um zu einer breit getragenen und von allen für gut befundenen Lösung zu kommen.

Abbildung 3: Auf dem Weg zum Konsens zum Wiener Abfallwirtschaftsplan

Der Teamprozeß hat natürlich auch noch andere wesentliche Nebeneffekte: Durch das intensive gegenseitige Kennenlernen ist ganz nebenbei die Vernetzung verschiedener Akteure passiert, die nun auch bei anderen Initiativen in der Abfallwirtschaft zusammenarbeiten. Außerdem hat sich eine solide Vertrauensbasis im SUP-Team gebildet, die natürlich auch ein tragfähiges Fundament für die gemeinsame Umsetzung des Wiener Abfallwirtschaftsplans darstellen kann. Genau jene Aspekte sind für effiziente Umsetzungsmaßnahmen oft entscheidend – obwohl ihr monetärer Nutzen nur schwer anzugeben ist.

Planung und SUP vollständig integriert zu einem Gesamtprozeß "SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan"

Die Erstellung des Wiener Abfallwirtschaftsplans und die Umweltprüfung laufen vernetzt ab. Schon bei der Konzeption des Prozesses werden beide Elemente zu einem Gesamtprozeß zusammengefaßt. Der Prozeß orientiert sich an den inhaltlichen Vorgaben des EU-Richtlinien-Vorschlags zur SUP. Er enthält alle Elemente einer SUP, von der Zieldefinition, über die Alternativenfindung und die Auswahl des Untersuchungsrahmens bis zur Bewertung der Alternativen und zum Umweltbericht. Durch die Vernetzung von Planung und Umweltprüfung ist es gelungen, Umweltaspekte von Anfang an während des gesamten Planungsprozesses zu integrieren. Die SUP wird also nicht als Prüfinstrument im engeren Sinne (Prüfung eines bereits fertigen Planentwurfs hinsichtlich seiner Umweltauswirkungen), sondern als Integrationsinstrument für Umweltaspekte in die Planung, ja sogar als Planungsinstrument eingesetzt. Planung und Umweltprüfung sind derart miteinander verwoben, daß sie gar nicht mehr getrennt werden können. Bei einzelnen Arbeitsschritten fällt es schwer, sie entweder zur Planung oder zur Umweltprüfung

zuzuordnen – was im Grunde auch gar nicht notwendig ist. Bei der SUP geht es ja primär darum, Umweltaspekte bei der Planung zu berücksichtigen. Die Erfahrung mit der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan hat gezeigt, daß eine besonders effiziente Berücksichtigung eben genau dann erfolgen kann, wenn Planung und SUP untrennbar zu einer Gesamtheit vernetzt sind.

Abbildung 4: Prozeßablauf SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan

Umweltauswirkungen, soziale und ökonomische Auswirkungen berücksichtigt

Im Rahmen der SUP werden verschiedene Lösungswege in der Wiener Abfallwirtschaft hinsichtlich ihrer Auswirkungen überprüft, wobei neben Umweltauswirkungen auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte berücksichtigt werden. Und darin liegt die dritte Besonderheit der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan: Es geht nicht nur um die Umwelt, sondern auch um sozio-ökonomische Effekte. Damit liefert die SUP einen umfassenden Rundblick über die Pros und Contras der untersuchten Alternativen.

Abbildung 5: Erstellung des Wiener Abfallwirtschaftsplans im Rahmen einer SUP unter Berücksichtigung ökologischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Auswirkungen

Bei der Untersuchung der Alternativen wurden nicht nur direkte Auswirkungen ermittelt (z.B. direkte Emissionen aus der Müllverbrennung), sondern auch indirekte Effekte, wie beispielsweise die Substitution von Hausbrand durch Fernwärme, die quasi als Nebenprodukt der Müllverbrennung zur Verfügung gestellt werden kann.

Folgende Bewertungskriterien wurden für den Alternativen-Vergleich herangezogen:

Bewertungskriterium	Indikatoren
Schutzziel: Flora, Fauna, Mensch	
Übersäuerung von Böden und Gewässern	SO ₂ , NO _x , HCl – Emissionen
Dispersion und Bioverfügbarkeit von Toxinen	Hg, Cd, Pb, PAK, Dioxin - Emissionen
Bildung von bodennahem Ozon	VOC, CO, NO _x - Emission
Reststoffanfall	Reststoffmenge
Deponiebedarf	Reststoffmenge auf Untertage-, Massenabfall, Reststoffdeponie
weitere Belästigung des Menschen	Staub-Emission
Schutzziel: Sicherung der Grundlagen der gesellschaftlichen Entwicklung	
Entsorgungssicherheit	Autarkie von Wien
Betriebssicherheit	Störungsauswirkungen
Kosten	Kapitalbedarf, Betriebskosten
Schutzziel: Nachhaltigkeit	
Reststoffqualität	Mittel- und langfristiger Schadstoffverbleib Pb, Cd, Hg, Dioxine
Emission klimawirksamer Gase	CO ₂ Äquivalent
Nachsorgebedarf	Nachsorgekosten
Ressourcenschonung, Rohstoffverbrauch/Rückgewinnung	Recyclingrate Metalle, Reststoffmenge
Energieverbrauch/Energieerzeugung	Energieeffizienz
Schutzziel: Akzeptanz	
Akzeptanz bei der Bevölkerung	Akzeptanz
Convenience (Bequemlichkeit) für den Haushalt	Convenience
Landschafts- und Stadtgestalt	Beeinträchtigung der Landschafts- und Stadtgestalt

Das Ergebnis: der Wiener Abfallwirtschaftsplan

Der Wiener Abfallwirtschaftsplan umfaßt verschiedene abfallwirtschaftliche Einzelmaßnahmen, wie Maßnahmen zur Abfallvermeidung, zur stofflichen Verwertung und zur Behandlung der Abfalls in unterschiedlichen Anlagen (Müllverbrennungsanlagen, Müllsortier- und Trennanlage, Vergärungsanlage),

die zu einem abgestimmten Maßnahmenpaket zusammengefaßt sind. Neben eher allgemeinen Empfehlungen, wie z.B.

- Die deutliche Intensivierung der qualitativen und quantitativen Abfallvermeidung hat in Wien Priorität. Sie soll in Verbindung mit Maßnahmen zur stofflichen Verwertung von Abfällen zu einer deutlichen Reduktion des Anstiegs der zu behandelnden Abfälle und deren Schadstoffinhalte führen.

sind auch ganz konkrete Forderungen enthalten:

- Als Voraussetzung für die im Wiener AWP angenommene Abfallmengenentwicklung sind adäquate Mittel, aus heutiger Sicht jedoch mindestens 70 Mio. öS (5,09 Mio. €) pro Jahr für zusätzliche Vermeidungsmaßnahmen aufzuwenden, jedenfalls in 3 Jahren die Summe von 210 Mio. öS (15,26 Mio. €).

Für die notwendigen Behandlungsanlagen werden sogar die Emissionsstandards definiert.

Der Wiener Abfallwirtschaftsplan enthält auch Umsetzungsmaßnahmen, die sogenannten nächsten Schritte bis zum Projekt-UVP-Verfahren. Damit werden Vereinbarungen und Zuständigkeiten für die Zeit nach Abschluß des SUP-Prozesses festgelegt.

Außerdem enthält der Wiener Abfallwirtschaftsplan einen Monitoring-Plan: Für das kontinuierliche Monitoring zur Erfolgskontrolle der Umsetzung des Wiener Abfallwirtschaftsplans und zur Kontrolle der Prognosen und Annahmen, die dem Wiener Abfallwirtschaftsplan zu Grunde liegen, wird eine Monitoring-Gruppe bestehend aus MA 48, MA 22 und Wiener Umweltschutzabteilung eingerichtet. Mit Hilfe einer Monitoring-Checkliste wird 1x jährlich festgestellt, ob der Wiener Abfallwirtschaftsplan weiterhin aktuell ist oder ob er nachjustiert werden muß.

Monitoring-Checkliste SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan (Wr. AWP) ✓=Wr. AWP ist weiterhin aktuell, !=Wr. AWP muß nachjustiert werden	ja	nein
Läuft die Umsetzung des Wr. AWP so, daß er bis 2010 realistischweise umgesetzt werden kann?	✓	!
Stimmen die aktuellen Abfallmengen mit den Prognosen überein?	Verbale Beschreibung	
Welche Vermeidungsmaßnahmen wurden umgesetzt? Welche Vermeidungseffekte konnten damit erzielt werden (mind. 3-jähriger Betrachtungszeitraum)?	Verbale Beschreibung	
Ist es für das Jahr 2010 weiterhin realistisch, daß die Abfallströme wie im Fließbild des Wr. AWP dargestellt, fließen?	✓	!
Ist es für das Jahr 2010 weiterhin realistisch, daß die den Ergebnissen zugrundeliegenden Annahmen zu den Emissions-Standards der vorgesehenen Anlagen eintreten?	✓	!
Werden die Festlegungen des Wr. AWP für die Realisierung der beschlossenen Abfallbehandlungs-Anlagen (z.B. Emissionsstandards nach Stand der Technik,...) eingehalten?	✓	!
Haben sich seit dem Beschluß des Wr. AWP wesentliche technologische Entwicklungen ergeben, so daß die Annahmen, die dem Wr. AWP zugrunde liegen, überholt sind und neue Alternativen ("Szenarien") überprüft werden müssen?	!	✓
Haben sich seit dem Beschluß des Wr. AWP wesentliche Rahmenbedingungen geändert (z.B. Kooperationsmöglichkeiten mit NÖ, ...), so daß die Annahmen, die dem Wr. AWP zugrunde liegen, überholt sind und neue Alternativen ("Szenarien") überprüft werden müssen?	!	✓
Sind bei den beschlossenen Abfallbehandlungs-Anlagen Kapazitätsanpassungen nötig?	!	✓
Ist die prognostizierte Zahl und Art an Gebäuden neu an die Fernwärme angeschlossen? Sind die prognostizierten Emissionsentlastungen erreicht?	✓	!

... und wie geht's weiter?

Der Wiener Abfallwirtschaftsplan, der auf fachlicher Ebene im SUP-Team erarbeitet wurde, soll nun vom Wiener Gemeinderat grundsätzlich als Konzept beschlossen werden. Danach folgt die Phase der Umsetzung. Die Standort-Frage wurde bei der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan explizit ausgeklammert. Ziel war es, zuerst die Bedarfs- und Technologiefragen zu klären und dann in einem nächsten Schritt die Standorte für die notwendigen Anlagen zu suchen. Durch den Erfolg der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan beflügelt, wird nun jedoch bereits über die Durchführung einer Standort-SUP mit Mediationselementen nachgedacht. Auch die Frage, wo die neuen Anlagen errichtet werden sollen, ist entsprechend brisant, da nun mit dem Widerstand von möglichen Anrainern zu rechnen ist. Und auch dabei wird eine fundierte

fachliche Basis für die Entscheidungsfindung ebenso hilfreich sein, wie ein offener Diskussionsprozeß zwischen verschiedenen Interessengruppen.

Doch auch auf einer zweiten Ebene knüpft die Stadt Wien an die junge SUP-Tradition an: Unter dem Namen "SUPer NOW – Strategische Umweltprüfung Entwicklungs-Raum Nordosten Wien" wird eine SUP zur Raum- und Verkehrsentwicklung im Nordosten Wiens gestartet. Aufgabe ist es, die Stadt- und Verkehrs-Entwicklung des 21. und des 22. Wiener Gemeindebezirks unter gleichrangiger Berücksichtigung von Umweltaspekten zu optimieren. Und auch dieser Prozeß verfolgt den Ansatz, die SUP nicht als Prüfinstrument, sondern als Planungsinstrument einzusetzen, also das Konzept im Rahmen des SUP-Prozesses unter kontinuierlicher Beteiligung der betroffenen Behörden und der Öffentlichkeit zu erarbeiten. Damit baut diese 2. Wiener SUP auf den positiven Erfahrungen mit dieser Vorgangsweise aus der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan auf.

Literaturankündigung:

Es ist geplant, den Umweltbericht sowie den Expertenbericht zur SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan zu veröffentlichen. Außerdem wird im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eine wissenschaftliche Begleitstudie erstellt.

Zur Autorin:

Kerstin Arbter führt ein Technisches Büro für Landschaftsplanung in Wien mit dem Tätigkeitsschwerpunkt SUP. Bei der SUP Wiener Abfallwirtschaftsplan war sie mit der Prozeßsteuerung sowie mit der wissenschaftlichen Begleitstudie beauftragt.

DI Kerstin Arbter, Technisches Büro für Landschaftsplanung, Vorgartenstraße 145-157/2/16, A - 1020 Wien, Tel./Fax: +43-1-218 53 55, e-mail: kerstin.arbter@aon.at

Abbildung 1

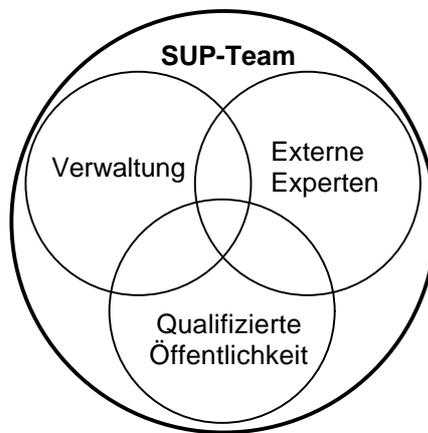


Abbildung 5

